

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungssliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rötestraße 16a part.
Telephonruf: Nr. 8800.

Insertionsgebühr pro schägespaltene Koloniezeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinscserate finden keine Aufnahme.

Unser Verband in der ersten Kriegswoche.

Die Berichte über die Mitgliederbewegung und die Kassengebarung in der Woche vom 11. bis zum 17. Oktober liegen aus 439 Verwaltungsstellen vor. Am Schluss der Woche vom 3. bis zum 10. Oktober waren in 429 Verwaltungsstellen 355 940 Mitglieder vorhanden. Durch Zureckende und Neuaufnahmen erhöhte sich die Zahl der Mitglieder, so daß mit 358 582 Mitgliedern gerechnet werden konnte. Im Laufe der Woche gingen 4757 Mitglieder ab, davon 2764 zum Militär. Am Schluss der Woche wurden 353 825 Mitglieder gezählt.

Die Mitgliederbewegung in den Bezirken ist folgendermaßen zu entnehmen:

Übersicht über die Zeit vom 11. bis 17. Oktober 1914.

Bezirk	Gemäß Bewilligung der Woche*	Mitglieder- zahl zu Anfang der Woche*	Mitglieder- zahl zu Abgang	Davon zum Militär	Mitglieder- zahl am Schluß der Woche	Davon Arbeits- lose	Pro- zent	Ausgaben für Arbeits- losenunter- stützung	#
1. Bezirk	98	8712	188	60	8574	278	3,2	2523	
2. =	24	8544	144	61	8400	516	6,1	4362	
3. =	98	11158	118	66	11040	988	8,9	5827	
4. =	56	59107	792	354	58815	7049	12,6	57687	
5. =	80	48065	941	622	42124	2902	6,9	19564	
6. =	44	46686	755	467	45931	1515	3,3	11993	
7. =	98	42741	685	285	42108	2579	6,1	17445	
8. =	26	17003	381	281	16622	2573	15,5	14714	
9. =	52	28015	588	878	27477	5582	20,8	47242	
10. =	46	29078	815	140	28768	6400	22,2	31913	
11. =	1	64473	?	?	64473	5782	8,9	27458	
Zus. 439	358582	4757	2764	853825	36466	10,8	240705		

* Einschließlich der im Laufe der Woche eingerückten und neu aufgenommenen.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug am Schluss der Berichtswoche 36 466 gegen 39 640 in der Woche zuvor. Auf je 100 Mitglieder entfielen 10,8 (Vorwoche 11,1) Arbeitslose. Der Rückgang ist nicht so groß, wie in den ersten zehn Wochen, doch ist zu beachten, daß eine Rendierung in der Bevölkerung erfolgte. Anfangs sind nur die bezugsberechtigten Arbeitslosen gezählt worden. Ein größerer Teil der Verwaltungen hat jedoch die wirkliche Zahl der Arbeitslosen angegeben. Um Einheitlichkeit zu erzielen, sind andere Formulare ausgegeben worden, auf denen nach der wirklichen Zahl der Arbeitslosen gefragt ist. Die Unterschiede zwischen der wirklichen Zahl der Arbeitslosen und der bezugsberechtigten Arbeitslosen kommen in der Berichtswoche zur Geltung. So sind zum Beispiel in Pforzheim rund 1200 Arbeitslose mehr gezählt worden. Der neunte Bezirk hat dadurch 20,8 Prozent Arbeitslose gegen 17,6 Prozent in der Vorwoche. In allen anderen Bezirken trat ein Rückgang ein. Am größten war die Rendierung der Arbeitslosigkeit im 4. Bezirk mit 2 Prozent und im 8. Bezirk mit 1,8 Prozent. Im 2., 3. und 7. Bezirk ging die Zahl der Arbeitslosen um 1,4 Prozent zurück. Für den 6. Bezirk ist für die Woche vom 4. bis zum 10. Oktober zu berichten, daß nicht 3,2 Prozent, sondern 3,8 Prozent Arbeitslose vorhanden waren.

Die Unterstützungssumme betrug in der Berichtswoche 240 705 M. gegen 271 173 M. in der Vorwoche. Für den 9. Bezirk ist zu beachten, daß Pforzheim diesmal 34 031 M. verzeichnete infolge seiner täglichen Auszahlung, dadurch wird die Summe des 9. Bezirks höher. Im 7. Bezirk fehlen dagegen die Beträge aus Gosingen für die Berichtswoche.

Die folgende Tabelle zeigt den Mitgliederstand, die Zahl der zum Militär Überreichten, die Arbeitslosen und die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung in den ersten elf Kriegswochen.

Berichtswoche	Verwal- tungsstellen über- richtet nicht berichtet	Bewillig- ung der Arbeits- losenunter- stützung abgelehnt	Bewillig- ung der Arbeits- losenunter- stützung abgelehnt	Arbeits- lose	Arbeits- lose	Arbeits- lose	Arbeits- lose	Arbeits- lose	Arbeits- lose
				%	Summe	%	Summe		
1.u.2. Nov. 2. 8. bis 15. 8.	880	122	110198 884448 724446 18,2	3386772					
3. - 16. 8. = 22. 8.	898	54	21692 382538 76407 19,7	436762					
4. = 23. 8. = 29. 8.	423	90	11452 377756 75895 19,5	4638587					
5. = 30. 8. = 5. 9.	408	49	5207 367587 88929 18,3	488808					
6. = 6. 9. = 12. 9.	396	56	3163 864214 63284 17,4	408018					
7. = 18. 9. = 19. 9.	991	61	4286 357586 56302 16,7	3894558					
8. = 20. 9. = 26. 9.	984	68	2786 861804 50431 14,8	3888709					
9. = 27. 9. = 8. 10.	419	82	3447 357689 45885 12,8	3112558					
10. = 4. 10. = 10. 10.	429	20	8006 865940 89640 11,1	1271178					
11. = 11. 10. = 17. 10.	498	19	2764 853825 36466 10,3	240705					
Zusammen			167951		3635307				

Die Gesamtzahl der zum Militär überreichten betraf sie am 17. Oktober auf 167 951; die seit Kriegsbeginn bis zum 17. Oktober ausbezahlte Summe für Arbeitslosenunterstützung betrug 3 685 307 M.

Ungenügens auf den Kriegsschauplätzen. Eine neue Zeit ist angetreten; andere Menschen hat der Krieg in kurzer Zeit aus uns allen gemacht. Das gilt unterschiedlich für Hoch und Niedrig, für Arm und Reich, für Privatpersonen und für Staatsdiener. Solidarität und Hilfeleistung aus unverschuldetem Elendschuh ihres Handels eingepackt und von den Reichen so oft vergeblich gefordert haben, ist über Nacht Gemeingut eines großen und leistungsfähigen Volkes geworden. Sozialismus, wohin wir blicken. Er ist freilich nicht aus besserer Einheit, als das Ergebnis fortgeschreitender Kultur, sondern aus der Geschichte ehrenwerter Kult geboren worden. Die Frage ist aber im Augenblick nicht die, ob Solidarität und Gemeinsamkeitsfleiss dadurch weniger wertvoll sind, sondern die, welchen Nutzen die Allgemeinheit und besonders die Arbeiter augenscheinlich daraus ziehen können und ob wir hoffen dürfen, etwas davon als Gewinn für die Zukunft über den Krieg hinauszutragen.

Der starke Bedarf der Millionenheere im Osten und Westen hat uns die Militärverwaltung in einem neuen Lichte gezeigt. Einzelne Industrie- und Gewerbezweige, die durch die vorangegangene Kriegszeit schwer betroffen waren, waren über Nacht mit Aufträgen für die Heeresverwaltung überhäuft. Die Ungunst der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt ausnützend, wollten verschiedene Unternehmer die Löhne ihrer Arbeiter senken und in recht ungünstiger Weise Überarbeitsarbeit vornehmen lassen. Das ist durch konkurrenzlose und mit herzfrischender Deutschnäthe abgefaßt. Sozialer Klassenkampf im Militärheer verhindert worden. Nach diesen Erfassen dürfen die Arbeitslosen nicht geflirt werden und da, wo es die Verhältnisse im einzelnen gestatten, muß eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Um möglichst vielen Arbeitern Arbeits- und Verdienstgelegenheit zu verschaffen, soll in Schichten von höchstens acht Stunden. Dauer der überwiegenden Auftrag erledigt werden. Das sind höchstverständige Maßnahmen. Was soziale Gesetze und Verordnungen der Bürgerschaften in Sozialrechten nicht fertig brachten, das hat mit klugem Griff die Militärverwaltung in kurzer Zeit durchgeführt. Ist das nicht für die Gesetzgebung und Bürgerschaft, die nach endgültigem Kriege wieder an die Stelle der Militärverwaltung zu treten hat, ein wertvoller Vierterztag für die Zukunft? Was liegt in der schweren Zeit des Krieges und des dadurch herbeigeführten starken Wettbewerbs im Innern des Landes möglich war, kann mit Leichtigkeit auch nach Beendigung des Krieges fortgesetzt werden. Man braucht nur die Gewerbeimpulse mit größeren Volksmachten auszustatten, von deren Wirken der sozial einfühlige Unternehmer wie auch die Arbeiter in gleicher Weise Nutzen ziehen. Für die gesamte Volkswirtschaft und die nationale Verteidigung wäre das ein ebenso großer Gewinn, wie es die Hebung der Volksgesundheit und Volkskraft durch die Sozialpolitik im Verein mit der Wirtschaftlichkeit unserer Gewerkschaften in den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Kriege gewesen ist.

Die zweite große Aufgabe, die der Krieg zur augenblicklichen Lösung gestellt hat, ist die Frage der Arbeitsbeschaffung und Organisierung der Volkswirtschaft. Während draußen die Kanonen donnern und Werte vernichtet werden, muß die wirtschaftschaffende Arbeit im Innern des Landes neue Güter erzeugen. Obenan steht die Nahrungsmitteleinspektion während des Krieges. So konkurrenzlos die gegen gewissenhafte Preistreibereien erlassenen Gesetze und Verordnungen auch sind, so können sie doch bei einer längeren Kriegsdauer nicht verhindern, daß ein stark mit Industrie durchsetztes Land sind wir auf die Einfuhr zahlreicher Erzeugnisse für den Lebensbedarf angewiesen. Bleibt diese Einfuhr jetzt zum größten Teile aus, so muß Erfolg für den Ausfall durch die Eingeschränkung des heimischen Bodenverbrauchs gesucht werden. Die so oft gehörte Lehre der herrschenden Nationalökonomie, daß der Boden unvermeidbar sei und daher eine Steigerung nicht durch extensive, sondern nur durch intensive Wirtschaftsführung erreicht werden könnte, trifft doch nur für die rohe Quadratkilometerfläche, nicht aber auf die gewinnbare Kulturläche zu. Bauliche Moor- und Heideflächen sind vorhanden, die urbar gemacht werden können und die vielen tausenden Familien zur Ansiedlung und zur Erzeugung von Nahrungsmitteln zum Verkauf über den eigenen Bedarf hinaus Gelegenheit geben. Auch diese soziale und wirtschaftspolitische Aufgabe hat der Krieg einer Lösung entgegengeführt. Breuzen, daß im Reich der größten Moor- und Ödlandbereiche ist, hat schon vor dem Krieg beträchtliche Geldsummen zur Verschaffung und die Kriegstagung des preußischen Landtags vor einigen Tagen hat die von der Regierung ihr diese und andere Aufgaben gehoberten 1½ Milliarden Mark einstimmig bewilligt. Nach den Erwägungen und Vorarbeiten geht es in dieser Frage zur tatsächlichen Ausführung über. Sollen nun auch zu diesen Arbeiten in erster Linie die Kriegsgefangenen verwendet werden, so wird doch die Schleunige Fazialisierung dieser hochbedeutenden Kulturarbeiten nebenher verschiedenen Gemeinden und Industrien Arbeitsgelegenheit verschaffen. Vor allem wird das Bauwesen mit seinen zahlreichen Nebengewerben zu einem wichtigen Arbeitsauftrag werden. Sollen die Kriegsgefangenen in den Handel und das Gewerbe versetzt werden und zur inneren Festigung des gesamten Wirtschaftslebens wesentlich beitragen. Steigerung der inneren Gütererzeugung und Güterverteilung bestätigt aber das vorhandene Vertrauen zu den glänzenden Waffentaten des Heeres und verleiht auch diesem frischen Mut und weitere Kraft zur Ausdauer bis zum endgültigen Sieg. Dann haben auch die aus dem Kriege ausfließenden Arbeiter und Gewerbetreibenden alle Aussicht, sofort wieder ihre alte gewohnte Tätigkeit aufzunehmen und sich rasch wirtschaftlich erhöhen zu können. Auch wird die Industrie mehr als bisher zur Arbeit auf Vorrat übergehen können und dann völlig gerüstet bestehen, wenn für den Friedlichen Handel und Wettbewerb wieder freie Bahnen geschaffen ist und deutscher Intelligenz, Kraft und Ausdauer die Welt wieder offen steht.

Was dahin und darüber hinaus muß das soziale Empfinden und der Gemeinsamkeitsinstinkt, den wir während des Krieges auf verschiedenen Gebieten neu erleben oder sich verstärken sehen, unablässlig gepflegt und gefördert werden. Zum Förderer und Pfleger dieser Tugend sind vor allem die Organe der organisierten Arbeiterschaft berufen. Sonst eröffnet sich auf diesem Gebiete ein weites und segensreiches Tätigkeitsfeld. Nicht von den anderen allein, sondern auch von uns selbst wird es mit abhängen, ob und wieviel wir von den während des Krieges gewonnenen sozialen Erfahrungen und dem Einfluß der Allgemeinheit für die Schwachen und Hilfsbedürftigen über den Krieg hinübertragen können. Den noch in Arbeit befindenden und jetzt wieder einsatzbereiten Arbeitern obliegt einschließlich weiterer Pflicht, die solidarische Hilfeleistung zu übernehmen und jede Woche ihr Schätzchen zur Unterstützung der bedürftigen Kameraden beizutragen. Weder jeder, der es kann, diese Pflicht, denn das gute Werdet ist die wichtigste Agitation für gute und gesunde Ideen.

den in Angiff genommenen Arbeiten stützen werden. Die Arbeiterschaft hat dieses Ziel schon seit Jahren in Wort und Schrift vertreten. Verloren durch den Krieg, fehlt der ausgestreute Samen auf und reift zur Frucht. So bringt der Krieg neben der ungeheuren Vernichtung von Werten auch neue Werte hervor. Neben dem Tode spricht neues Feindes Leben an's Licht.

Soziale Triebe hat der Krieg auch auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorgefähigkeit hervorgebracht. Wir denken dabei nicht so sehr an die Unterstützung der Familien der ausmarschierten Wehrmänner — die noch in recht vielen Fällen ungenügend ist — sowie an die allgemeine Brüderlichkeit für die Wehrmänner selbst. Diese Leistungen von Staat, Gemeinden und der privaten Wohlthätigkeit sind für uns Selbstverständlichkeit. Der zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld gegangene Krieger, der Entbehrungen und Strapazen aller Art erträgt, sollte jeden Tag bereit sein muss, sein Herzblut für das Vaterland zu opfern, der hat das Recht, für sich und seine zu Hause gebliebenen Angehörigen angemessene, von Kleinlichkeitsträumen freie Versorgung zu fordern. Auf diesem Gebiete gibt es für die hermidigen Schäfer unseres Volkes noch vieles zu tun, um die Dankesschuld abzutragen, die sie bei dem Volke in Waffen stehen haben. Wir haben vor allem die Arbeitslosen im Auge, für die noch lange nicht genügend aus öffentlichen Mitteln gesorgt ist und

Belgien — die Hölle der Arbeiter.

Das Wölfssche Telegraphenbüro verbreitete am 25. Oktober 1914
folgende amtliche Mitteilung:

„Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird erwochen, ob und wie weit während der Dauer der Besetzung zugunsten der Arbeiterschaft dieses Industriestaates die deutschen sozialpolitischen Gesetze, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch geschehen, daß der Direktor im großherzoglich badischen Gewerbeaufsichtsamt, Gehörner Oberregierungsrat Dr. Bittmann, und der Hülfearbeiter im Reichsamte des Innern, Gewerbeassessor Poetschle, nach Brüssel berufen wurden, um durch Vorarbeiten dem vorstehenden Stele näherzukommen. Auch sonst ist bei manngsfachen Anlässen, die in das Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeitertwohl hineinüberspielen, zwischen dem Beratungsausschuß und Sachverständigen beraten worden.“

Die Frankfurter *B o l l s t i m m e* (Nr. 251 vom 27. Oktober 1914) begleitet diese Mitteilung mit folgenden Ausführungen:

„So soll jetzt unseren belgischen Arbeitsbrüdern durch die Einführung deutscher Sozialgesetze, an deren Verbesserung die deutsche Sozialdemokratie seit Jahrzehnten ihre ganzen Kräfte gesetzt hat, ein Stück Egleichsetzung ihres schweren Loses gebracht werden. Sie haben es nötig!

Der Fanatismus, mit dem die Belgier, auch die Arbeiter und Sozialdemokraten, für Belgien gegen Deutschland kämpfen, lehrt wieder einmal den großen Unterschied zwischen Friedenstil am eigenen Lumb und Erfüllung der Kriegspflicht ihm gegenüber. Vor uns liegt eine umfangreiche Broschüre. Sie ist vom Parteivorstand Belgien herausgegeben und trägt den Titel: 75 Jahre Bourgeoisieherrschaft von 1830 bis 1905 und das Motto von Karl Marx: Belgien ist das Werkzeug der Schatztruhen und die Söhne der Arbeiter

Eine mächtigere Anklageschrift gegen ein Land als diese Schrift
es kaum je geschrieben werden kann. Zuächst heißt Familie S. v. d.

ist kaum je geschrieben worden. Zunächst stellt Camille Huysman an an das dar, wie das selbständige Belgien durch die Revolution von 1830 entstand. Gegen die Vereinigung mit Holland hatten sich damals die Clerikalen erhoben, die von dem protestantischen Staat und seiner vollständigen Gleichberechtigung der Konfessionen Loskommen wollten. Im neuen Belgien haben sie unter formaler Anerkennung der Gewissensfreiheit dann eine wilste Schredensherrschaft religiöser Unduld ausgetüftet. Weiter erhoben sich gegen die Gemeinschaft mit Holland einige liberale Kapitalisten, die den sofortigen Anschluß an Frankreich verlangten. Die Tendenz, Belgien in Frankreich aufzugehen lassen, ist in den 84 Jahren seit jenen Tagen wieder stärker geworden. Den Freiheitskampf Belgiens sochten 1830 die Arbeiter aus, um nach dem Siege aufs schmählichste betrügen und unterdrückt zu werden. Ihre Forderung nach politischer Gleichberechtigung wurde mit der Errichtung beantwortet, man könne nicht Wahlbier und Bohlknaps zu Herren Belgiens machen, man könne nicht das Land er Herrschaft der Kastenhieber und Stalljungen ausliefern. Von dieser Gesinnung gegenüber den Arbeitern war der belgische Staat während seines ganzen Bestehens erfüllt. Simon Marx hat sein Wesen so scharf wie möglich erkannt, indem er im Namen des Generalrats der ersten Internationale 1869 ein Manifest erließ, in dem es hieß:

„Es gibt in der zivilisierten Welt nur ein einziges Land, wo man gierig und freudig die Erde als Vorwond nimmt, um die Arbeit zu fordern. Dieses einzige Land ist Belgien, das Auslieferland des feßländischen Verschwendungslebens, das irdische Paradies der Herren auf Erden, der Kapitalisten und Königen. Nicht unerheblich steht sich alljährlich die Erde um die Sonne, als die belgische Regierung alljährlich die Arbeiter morden läßt ... Für den belgischen Kapitalisten ist der Streit eine Art Gotteslästerung, ein Sklavenaufstand, ein Vorboten der sozialen Revolution. Legt in die Hände des armen Kapitalisten, der aus Freiheit graut, die ungeteilte und unzähmbarste unkontrollierte Herrschaft über die österr. Heimaten, und ihr werden euch nicht mehr wundern, daß in diesem Lande — wie es in Belgien der Fall ist — Säbel, Fäuste und Bojenett fast gebrauchig arbeiten und wie Maschinen wülen, um die Löhne zu senken und die Profiten zu erhöhen.“

Die Folge der belgischen Kapitalisten- und Projektentwickelung war
auf geistigem Gebiet die vollkommene Überzogenheit des Volkes, das
einst soviel Menschen hatte, die nicht lesen und schreiben konnten
als Deutschland. Auf sozialem Gebiet wurde jeder Arbeiterschuh ver-
teilt, wodurch die Arbeitszeiten wesentlich länger und die Arbeits-
stunden wesentlich tiefer als selbst in Deutschland. In Flandern wirkten
nunmehr voll beschäftigte Arbeiter Armerunterstützung nachzuwen-
den, aber natürlich hat die belgische Arbeiterspartei gegen diese Schänd-
sinnige Maßnahmen protestiert.

Wenn trotzdem die belgischen Arbeiter nun jetzt mit voller Leidenschaft für Belgien gekämpft haben, so ist das mit ein Beweis mehr, daß unentbehrlich für die Arbeiterschaft jedes Landes die nationale Abhängigkeit und nationale Unverzerrtheit ist. Ob die belgischen Arbeiterinnen nicht doch viel zu weit gegangen sind, umso weniger kann belgischen Freuden und Verstärkungen der belgischen Rettroßheit den Krieger nur ein geringer Teil Leid tragen werden kann, will es zweifelhaft erregen. Aber der königliche Staat hat nun — für eine schlechte Sache — tapfer gekämpft, und nichts liegt uns ferner, als einen tapferen Gegner nach seiner Niederwerfung zu befriedigen, als abgelehnen von den Plänen der Unterordnunglichkeit. Wir würd' uns einem neuen, klügeren und besseren Belgien mehr persönliche Freiheit und soziale Gerechtigkeit, als der jetzt dominante alte Prinzipalismus jemals besaßen hat.

Ueber den geistigen Zustand des belgischen, seit Westlichen-
em Krieg regierten Volkes macht Smid Bericht in der Bej-
schen Zeitung nach folgende besondere Angaben: Nachst
nd gilt es in Europa kein Land, in dem so viel Unzufriedenheit
wäre wie in Belgien. Bei der Aushebung von Renten im Jahre
1885 wurde festgestellt, daß in Belgien über 1000 Renten 101 mehr
er noch freieben konnten. Vergleicht man damit die anderen
Länder, so findet man in Frankreich nur 1000 Renten 46, in Eng-
land und Schottland 37, in den Niederlanden 23, in der Schweiz 20,
Österreich 2, in Schweden 0,8 und in Dänemark 0,7. Wie bei
Kings und Schreiber zufriedig sind. Wer mag nun weiter fragen,
ob es möglich ist, daß ein kleiner aber reicher Staat wie eines
der neuen Balkanstaaten Einfluss hat, das nicht zwischen Städten
gelegen ist, so aber die Region umgebildet ist, und wenn kommt
es schließlich zu der Frage des Staatsentzugs? Wie ist nun
dieser beantwortet? Bis 1885 existierten in Belgien 1933 Staats-
oden, in denen ein ausreichender Nutzen erzielt wurde. Mit
dem Jahre aber begann eine Agitation, die dazu brachte, die
Staatsoden zum Staatsentzug zu verhelfen. Eine Gruppe des Jahres
1885 kauften 377 Staatsoden befreit und dafür 1455 neue Staaten
kauft, die, weil sie aus der Bewirtschaftung des Staates unzufrieden
waren, den Staaten freie Staaten schafften. Im Jahre 1907 wurde
abgeschlossen, daß die Stadt durch die Staaten befreit hätte, der Stad-
tum und Verwaltung vertrieben aber sonst zu entziehen habe.
Die neuen Staaten haben zwischen den Staatsoden bestimmt
gelegt. Die Folge davon war, daß im Jahre 1910 in den inneren
und äußeren Staaten ein fastes Drittel der Arbeitnehmer gut
oder schlecht sehr erzogen hatte. Nur 20 Prozent der jüng-
sten Kinder haben eine Schule jetzt lange besucht. Sie
können denken die Schule mit drei Jahren lang, oder in
denen sie zwei Jahre. Später ist die Schule über die Schule
die sehr freige, sonst wäre es nicht möglich, daß ein Drittel des

Bolles Analphabeten geworden sind. Diese Angaben bezlehen sich aber nur auf die männliche Bevölkerung. Über die weibliche existieren, soweit bekannt ist, solche Statistiken nicht. Wer aber den Unterricht der weiblichen Bevölkerung in Belgien einigermaßen kennt, weiß, daß es mit dem Unterricht der Frauen dort noch viel schlechter bestellt ist als mit der Schulbildung der Männer. Uebrigens erstreckt sich die Unbildung vielfach bis in die höchsten Kreise.“

Arbeitet auf Lager!

Arbeitet auf Lager!

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Deutsche Zeitung e b e r - Z e i t u n g in ihrer Nr. 43 vom 25. Oktober 1914 folgende Zuschrift:

„Die Lage der deutschen Industrie und des deutschen Handels hat sich in dem bisherigen Verlaufe des Krieges ohne Zweifel sehr viel günstiger gestaltet, als von unseren Feinden und von Pessimisten im eigenen Lager angenommen wurde. Zwar macht sich in den Kreisen der deutschen Exportindustrie — deren Ausfuhrfähigkeit in den ersten Wochen des Krieges infolge der Requisition aller Transportmittel durch die Heeres- und Marinebehörden vollständig eingestellt werden mußte und erst jetzt allmählich wieder aufgenommen werden kann — vielfach das Gefühl einer gewissen Nutzlosigkeit oder, besser gesagt, eine gewisse Apathie geltend. Ein Teil der Fabriken dieser Industrien hat ihre Tore völlig geschlossen, ein anderer Teil seinen Betrieb stark eingeschränkt und arbeitet nur mit einem winzigen Bruchteil der früheren Arbeiterschaft.“

Nun sind gewiß die Schwierigkeiten, mit denen die Exportindustrie und die Exporteure zu kämpfen haben, außerordentlich groß. Vehemente Häßte unseres gesamten Exportes ist nach Ländern gegangen, mit denen wir uns jetzt im Kampfe befinden oder die diesen politisch befreundetenmaßen wirtschaftlich nahestehen. Dieser Ernst fällt jedoch

Lehungsweise wirtschaftlich nahestehen. Dieser Export fällt selbstverständlich zurzeit völlig fort. Aber auch die Verbindung mit den

zu gewinnen, als es der freudigen Konkurrenz gelöst hat, ihre Produkte an den Mann zu bringen. Eine Befolgung unserer in der Ueberschrift dieses Artikels ausgesprochenen Mahnung: Arbeitet auf Lager! schließt nach Lage der Dinge also tatsächlich trügerisch ernstes Risiko nicht ein, um so mehr, als ja auch in Deutschland selbst der Bedarf nach Industrieerzeugnissen aller Art, ebenfalls infolge der allseitig erfolgten starken Einschränkungen, nach dem Kriege eine bedeutende Steigerung erfahren dürfte.

Neloptilisieren wir noch einmal kurz das Gesagte. Der Bedarf namentlich der überseeischen Länder ist so stark eingeschränkt worden, daß gleich nach Beendigung des Krieges notgedrungen eine starke Nachfrage einsetzen muß. England und die Vereinigten Staaten sind bisher nicht in der Lage gewesen, irgendeinen nennenswerten Vorteil aus der Lage zu ziehen, sondern leiden gleichfalls stark unter der zurückgegangenen Nachfrage. Notwendig ist jedoch, wenn wir die in longer, tüchtiger Arbeit erworbene stolze Stellung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt erhalten wollen, daß wir einmal den Zufluß deutscher Waren nach den ausländischen Absatzgebieten nicht ganz in den Stöcken getreten lassen, sondern dafür Sorge tragen, daß bei der notwendigen Auffüllung der erschöpften Lager deutsche Waren ebenfalls zur Verfügung stehen. Notwendig ist zweitens vor allem, daß wir auf Vorrat arbeiten und unsere Lager im Innlanden nach Möglichkeit aufzufüllen suchen, um gerüstet zu sein, wenn nach dem Kriege der lange zurückgedämmte Bedarf wieder einsetzt. Wir erfüllen damit zugleich eine hohe patriotische Pflicht, indem wir dafür sorgen, daß die vorhandenen Arbeitskräfte nicht brach liegen, sondern mit ihrem Verdienst auch ihrerseits wieder zur Belebung des wirtschaftlichen Lebens unseres Vaterlandes beitragen. Da, wo die eigenen Mittel nicht ausreichen, ein größeres Lager zu halten, bieten die Darlehenstassen eine Finanzierungsmöglichkeit, die nicht ungenutzt bleiben sollte."

Wir können uns mit diesen Anregungen in der Arbeitgeberzeitung einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß das „Arbeiten auf Lager“ nicht etwa dazu benutzt wird, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

Arbeitslosigkeit im 3. Vierteljahr 1914.

Mit einer kaum zu übertreffenden Deutlichkeit zeigt die Erhebung über die Arbeitslosigkeit für das dritte Vierteljahr 1914, von welchem bedeutenden Einfluß die völlig veränderte Lage und die großen Verschiebungen im Wirtschaftsleben, die der gegenwärtige Krieg hervorgerufen, auch für unsern Verband sind. Groß sind die dadurch hervorgerufenen Lasten, stark sind die Reihen der Kollegen durch die Einberufungen zu den Waffen gelichtet und dadurch die Einnahmen des Verbands ganz bedeutend gefürzt. Auch manche andere Störungen müssen noch mit in Kauf genommen werden, zum Beispiel die so sehr beeinträchtigte Berichterstattung der Verwaltungen, die durch die Störungen im Postverkehr bedingt sind.

Der Statistik über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Metallarbeiter-Verband für das dritte Vierteljahr 1914 liegen die Angaben aus 406 Verwaltungstellen zugrunde, die für 932 343 männliche und 24 166 weibliche Mitglieder Geltung hatten. Aus 48 Verwaltungstellen mit 7046 männlichen und 254 weiblichen Mitgliedern sind wegen der Störungen im Postverkehr oder aus sonstigen Gründen trotz schriftlicher Mahnung keine Berichte eingegangen. Eine Anzahl Berichte gingen auch so spät ein, daß sie bei der Zusammenstellung für das Kaiserliche Statistische Amt nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Die Gesamtzusammenstellung ergibt mit Einschluß der Einzelmitglieder in 454 Verwaltungstellen 339 389 männliche und 24 420 weibliche Mitglieder, zusammen also 363 809 Personen. Im Vergleich zum dritten Vierteljahr 1914, wo 515 535 männliche und 27 717 weibliche, zusammen also 543 076 Mitglieder gezählt wurden, zeigt sich also eine Abnahme von 176 146 männlichen und 3121 weiblichen Mitgliedern, zusammen von 179 267 Personen.

Nach der von den Verwaltungsstellen eingegangenen Berichten wurden im Laufe des dritten Vierteljahres 120 230 Fälle von Arbeitslosigkeit festgestellt, die sich auf 107 237 männliche und 12 993 weibliche Mitglieder verteilen. Im Vergleich zum zweiten Vierteljahr ergibt sich da die ungeheure Zunahme von zusammen 72 789 Arbeitslosigkeitsfälle, die in ihrer übergroßen Zahl wohl ohne weiteres auf den Ausbruch des Krieges zurückzuführen sind. Ein Vergleich mit anderen Quartalen, zum Beispiel mit denen vergangener Jahre, kann unterbleiben, denn das letzte Vierteljahr steht in dieser Beziehung wohl einzig da. Vor allem zeigt sich an diesen Zahlen, in welch ungeheurem Maße die deutsche Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie von den Kriegswirten in Mitteldeutschland gezogen ist und wie sehr gerade die Metallarbeiter darunter zu leiden haben. Betrachtet man die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen für sich und im Vergleich mit dem zweiten Vierteljahr, dann zeigt sich erst so recht die gewaltige Zunahme der Arbeitslosigkeit unter den Verbandsmitgliedern. Um einen Vergleich zu ermöglichen, sind die entsprechenden Zahlen des zweiten Vierteljahrs in der Tabelle in kleinen Ziffern mit aufgeführt. Es tritt dadurch die ungeheure Zunahme der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Landesteilen noch deutlicher hervor. Hervorzuheben sind hier die Landesteile Königreich Sachsen, Thüringische Staaten, um 49,8 Prozent der Mitglieder im Laufe des Quartals arbeitslos waren. Dem folgen dann Württemberg und Baden mit 48,1 Prozent und Bayern mit 47,9 Prozent. Auch die Landesgebiete Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau sowie Westfalen stehen mit 45,8 und 34,8 Prozent noch über dem ermittelten Durchschnittswert von 33 Prozent. Den geringsten Stand bei Arbeitslosigkeit zeigen die Gebiete Schleswig-Holstein z. mit 18,6 Prozent, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern mit 18,8 Prozent, Hannover, Oldenburg z. mit 19,8 Prozent. Sicherlich sind auch diese Prozentsätze außerordentlich hoch und bisher von irgend einem Landesgebiet noch nicht erreicht worden.

Im letzten Arbeitstage der letzten Vierteljahrstwoche wurden von den Verwaltungsstellen 50 001 arbeitslose Mitglieder festgestellt, und zwar 41 850 männliche und 8151 weibliche. Am gleichen Tage haben noch 360 Mitglieder als auf der Reise befindlich am Ort gemeldet. Es betrug somit am Schluß des Berichtsquartals die Zahl der arbeitslosen Mitglieder am Ort und auf der Reise zusammen 50 361, das sind etwa 13,8 Prozent der bei dieser Erhebung festgestellten Gesamtmitgliederzahl. Dem hier ermittelten Durchschnittsprozentatz entsprechen auch die Zunahmen in den einzelnen Landesgebieten, wie aus der Tabelle zu ersehen ist, wo ebenfalls die entsprechenden Zahlen des zweiten Quartals zum Vergleich in kleinen Ziffern mit aufgeführt wurden. Auch hier bewegen sich die Landesgebiete Bayern mit 25,1 Prozent, Württemberg und Baden mit 24,7 Prozent, Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau mit 20,2 Prozent und Königreich Sachsen und Thüringische Staaten mit 17,7 Prozent über dem ermittelten Reichsdurchschnitt von 13,8 Prozent. Den niedrigsten Prozentsatz zeigen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern, sowie Schleswig-Holstein sc. und Westfalen, wo 4,6, 6,2 und 6,7 Prozent der Mitglieder als Arbeitslose am Ort und auf der Reise am letzten

Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage für arbeitslose Mitglieder am Ort betrug im dritten Quartaljahr 2 843 745, das sind gegen das zweite Quartaljahr, wo 843 919 Tage Arbeitslosigkeit ermittelt wurden, 1 999 826 Tage mehr. Die durchschnittliche Dauer eines Arbeitslosigkeitsfalles am Ort betrug 24 Tage gegen 18 Tage im zweiten Quartaljahr 1914. Über dem ermittelten Durchschnitt bewegen sich die Landesgebiete Württemberg und Baden mit 29 Tagen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg sc. mit 27 Tagen und Bremen mit 26 Tagen. Die letzte durchschnittliche Dauer eines Arbeitslosigkeitsfalles ergibt sich für Westfalen (wie im zweiten Quartaljahr) mit 16 Tagen. Dem folgen dann die Landesgebiete Ostpreußen, Westpreußen und Pommern mit 21 Tagen, sowie Provinz Sachsen, Anhalt und Hannover, Oldenburg sc. mit je 22 Tagen. Hierbei ist noch besonders zu bemerken, daß für die Provinz Sachsen und für Anhalt die Dauer des einzelnen Arbeitslosigkeitsfalles um einen Tag geringer ist als im zweiten Quartaljahr.

Über die Zahl der Arbeitslosen am Ort im ganzen Quartal und am letzten Arbeitstage der letzten Vierteljahrzeit, die Prozentzahlen der Arbeitslosen zur Mitgliederzahl und die durchschnittliche Dauer eines Arbeitslosigkeitsfalles in den Landesgebieten und ferner über die Prozentzahlen der Arbeitslosen am Ort und auf der Reise am letzten Tage im Quartal gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluss:

Landesgebiete	Zahl der Arbeitslosen am Ort zu- sam- men im Quart.	Prozent- zahl der Mitglie- derzahl des Quart.	Durch- schnitts- dauer eines Ar- beitslosig- keitsfalles am Ort u. auf der Reise am letzten Tage in Tagen	Prozent- zahl der Arbeits- losen am Ort u. auf der Reise am letzten Tage in %
				Arbeitslosen am Ort
Ost-, Westpreußen, Pommern	1831	307	18,8	21
	(884)	(7,1)	(17)	(1,9)
Berlin, Brandenburg . . .	18121	9401	24,0	24
	(13557)	(5285)	(13,1)	(22)
Posen, Schlesien	2499	869	28,5	24
	(1010)	(283)	(7,1)	(21)
Provinz Sachsen, Anhalt . .	5280	1631	22,7	22
	(2320)	(620)	(6,8)	(23)
Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Lübeck, Hamburg . . .	6480	2110	18,6	27
	(5444)	(1036)	(12,2)	(14)
Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen	5620	2178	19,8	22
	(2720)	(474)	(6,5)	(14)
Westfalen, beide Lippe . . .	5400	1043	34,8	16
	(1095)	(241)	(4,7)	(16)
Rheinland	6958	3089	25,8	24
	(2559)	(517)	(6,5)	(15)
Groß-Hessen, Hessen-Nassau	7438	3275	45,8	24
	(1601)	(388)	(5,7)	(21)
Bayern, rechts des Rheins . .	14699	7736	47,9	26
	(3886)	(852)	(8,7)	(17)
Königr. Sachsen, Thür. Staaten	33586	11932	49,8	21
	(9569)	(2399)	(8,6)	(15)
Württemberg, Baden	11704	6004	48,1	29
	(2246)	(592)	(4,9)	(19)
Elas-Lörringen, Rheinpfalz .	1114	476	28,1	23
	(591)	(114)	(6,7)	(19)
Zusammen	120230	50001	33,0	24
Im zweiten Quartal 1914	47441	12907	8,7	18
= ersten = 1914	66093	16335	10,2	22
= vierten = 1913	55290	20066	10,1	18
= dritten = 1913	46300	18918	8,3	17
= zweiten = 1913	40218	10561	7,1	16
= ersten = 1913	40879	10952	7,3	19

Die Zahl der wegen Arbeitslosigkeit am Ort aus Mitteln des Verbandes unterstützten Personen betrug im dritten Vierteljahr zusammen 99 549, 87 651 männliche und 11 898 weibliche, gegen das zweite Vierteljahr, wo zusammen 34 409 Personen unterstützt werden mussten, ein Mehr von 65 140 Personen. Die gewöhnliche Unterstützung verteilt sich auf 2 296 157 Tage, von denen 1 988 344 Tage auf die männlichen und 307 813 auf die weiblichen Mitglieder entfallen. Im Vergleich mit dem zweiten Quartal, wo für 757 239 Tage Unterstützung geahnt wurde, ergibt sich eine Steigerung von nicht weniger als 1 538 918 Unterstützungsstagen. Die durchschnittliche Dauer eines Unterstützungsfallen betrug, wie auch im zweiten Vierteljahr, 23 Tage. Die Unterstützung für die männlichen Arbeitslosen am Ort betrug im dritten Vierteljahr zusammen 2 826 639 M. und für die weiblichen 211 538 M., zusammen demnach 3 038 177 M. Das sind gegen das zweite Quartal, wo 1 054 190 M. für Arbeitslose ausgezahlt wurden, mehr: 1 982 987 M. Im Durchschnitt kommt bei den männlichen Arbeitslosen auf einen Unterstützungsfall etwas über 32 M., bei den weiblichen Arbeitslosen nicht ganz 18 M.

An die auf der Bielefelder Mitglieder wurden im dritten Vierteljahr in 33 196 Fällen für 79 675 Tage 99 603 M. Reiseunterstützung gezahlt. Nach der üblichen Berechnung wird die Zahl der unterstützten Reisenden auf 6639 geschätzt. Völk man diese Zahl gelten, dann fännen auf jeden Reisenden im Durchschnitt im dritten Vierteljahr etwas über 15 M. an Unterstützung.

Die Gesamtausgaben für Unterstützungen an Arbeitslose am Ort und auf der Reise belaufen sich nach den Angaben aus den Verwaltungsstellen im dritten Vierteljahr auf 3 137 780 M. Davon für die männlichen Arbeitslosen 2 926 199 M. und für die weiblichen 211 581 M. Im Vergleich zum zweiten Quartal 1914, wo dafür 1 227 585 M. ausgegeben wurden, bedeutet das eine Steigerung von 910 195 M. Es erübrigst sich wohl, zu den vorstehenden Zahlen noch mehr zu sagen. Sie reden für sich selber. Seher kann daraus lernen, daß es nichts Vernünftigeres geben kann, als sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen und ihr treu zu bleiben, die ihm auch in Zeiten der schwersten Bedrängnis, wie gegenwärtig, Hilfe und Unterstützung gibt.

Maßnahmen der Bielefelder Ortsverwaltung zur Linderung der Arbeitslosigkeit.

Die Bielefelder Metallindustrie, besonders die Röhrenmaschinen- und Fahrzeugindustrie, ist durch den Krieg besonders stark in Willeidenhaft gezogen, weil, wie bereits früher einmal an dieser Stelle besprochen worden ist, ihre ganze Tätigkeit auf der Ausfuhr beruht. Diese ist aber seit Beginn dieses großen Ringens um unsere wirtschaftliche Selbständigkeit und um unsere nationale Selbständigkeit fast gänzlich aufgehoben. Hunderte von Arbeitern aus den Betrieben dieses durchaus wichtigen Zweiges unserer heimischen Industrie sind vollständig beschäftigungslos und eine große Anzahl von Arbeitern, auch solche aus anderen Betrieben der Metallindustrie, sind gezwungen, bis zu 4 Tagen in jeder Woche zu feiern. Das bedeutet für die betreffenden Arbeiter und ihre Familien einen außerordentlichen Verdienstaufwand, der in der Geschäftswelt ebenfalls empfunden wird.

Diese Tatsachen waren für die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Veranlassung genug, eine Eingabe an den Arbeitgeberverband der Metallindustriellen zu richten. Wir lassen diese im Wortlaut folgen:

Vorschläge zur Einziehung eines Kriegsaus- schusses für die Metallindustrie in Bielefeld und Umgegend.

Aus Vertretern der Arbeitgeber und Vertretern der Arbeiter in der Metallindustrie in Bielefeld und Umgegend wird ein Ausschuss gebildet, der der Industrie diejenigen Maßnahmen vorzuschlagen hat, die geeignet sind, die große Arbeitslosigkeit in der genannten Industrie und ihre wirtschaftlichen Folgen einzuschränken.

Der zu bildende Ausschuss lebt sich zusammen aus der gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und Vertretern der Arbeiter in der Metallindustrie unter Vorbehalt eines Unparteiischen. Zu den Aufgaben des Ausschusses gehören:

1. Einvoierung auf die Arbeitgeber, möglichst viele Personen in ihren Betrieben zu beschäftigen.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll allen Arbeitgebern dringend empfohlen werden, keine Entlassungen vorzunehmen, sondern Feierabenden einzulegen. Die Feierabenden sind so zu legen, daß alle Arbeiter möglichst gleichmäßig davon betroffen werden.

Die Neuereinstellungen von Arbeitern erfolgen, sind die bisher im Betrieb beschäftigten und in erster Linie die verheirateten Arbeiter zu berücksichtigen.

2. Gegenwärtigen Betriebe, die sofort nach Ausbruch des Krieges die Produktion eingestellt haben, sind dringend zu ersuchen, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen und auf Lager arbeiten zu lassen.

gesetzten Löhne bezahlt. Jüngere Gehilfen wurden

3. In allen Betrieben, in denen voll gearbeitet wird, hat der Ausflug auf die Arbeitgeber einzutreten, das Überstunden gründlich vermieden werden. Ausgenommen hierauf sind solche Überstunden, die zur Vornahme von Reparaturen an Maschinen etc. nach Beendigung der Arbeitszeit notwendig sind.

Sollte der Einzug von Überstunden soll der Ausschuss darauf hinweisen, daß Neuereinstellungen von Arbeitern vornehmen werden.

Wo aus Mangel an Platz oder Werkzeugen und Werkzeugmaschinen weitere Arbeiter nicht eingestellt werden können, ist unter entsprechender Verkürzung der Arbeitszeit die Einführung von Doppelschichten zu fordern.

4. Um für einzelne Betriebe, die unter den bestehenden Verhältnissen zu leiden haben, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, soll der Ausschuss an die in Betracht kommenden Betriebe, Einlagen richten, damit diesen Betrieben solche Arbeiten zugewiesen werden, die der Natur des Betriebes entsprechen.

5. Durch Vermittlung des Ausschusses soll eine räumliche und zeitliche Verteilung eventueller Aufträge tunlich herbeigeführt werden.

6. Soweit Arbeitgeber darunter zu leiden haben, daß ihnen Nachfrage, Meterstellen etc. nur unter erschwerten Bedingungen geliefert werden, soll der Ausschuss in Verbindung mit den sonstigen Vertretungen der Arbeitgeber an zuständiger Stelle auf Wohlfeil solcher das Gemeinwohl schädigenden Verhältnisse dringen.

Am Sonnabend dem 24. Oktober traten nun die in Betracht kommenden Gruppen, Unternehmer und Arbeiter der Metallindustrie, auf Grund einer Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Stappenhorst zu einer Sitzung im Rathaus zusammen. Nach eingehender Besprechung der gegenwärtigen Verhältnisse in den Bielefelder Metallindustrie wurde zwischen den Vertretern ein Einverständnis dahingehend erzielt, daß vorbehaltlich der Zustimmung der Volksversammlung der Unternehmer ein Ausschuss aus Vertretern der Unternehmer und Vertretern der Arbeiter eingesetzt werden soll. Diese Zustimmung ist inzwischen erfolgt und gehörte diesem Ausschuss an: Oberbürgermeister Dr. Stappenhorst als Vorsitzender. Als Vertreter der Handelskammer und Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Metallindustriellen Dr. Freiherr v. Ascheraden sowie der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Eisenbahn, F. A. Wöller. Als Vertreter der Arbeiter der Bepollmächtigte unserer Bielefelder Verwaltungsstelle, Kollege Busse, und der Genosse Karl Schred als Vertreter der Holzarbeiter.

Wenn auch nicht alle Punkte der Eingabe in der Weise von den Vertretern der Unternehmer angenommen worden sind, so sind doch die Hauptfragen — Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit und Einwirkung auf die Unternehmer, möglichst viele Leute in den Betrieben zu beschäftigen — angenommen worden. Darauf kommt es vor allen Dingen an. Als Selbstverständlichkeit wird die Aufrechterhaltung der mit den Unternehmen im Jahre 1911 abgeschlossenen Vereinbarungen über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen betrachtet. Diese Frage ist deswegen auch nicht besonders in der Eingabe erwähnt worden.

Die Aufgaben des Ausschusses werden nicht ganz leicht sein. Es gilt vorurtheile und manche andere Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allen Dingen wird er an die Behörden der Eisenbahn-, Heeres- und Marineverwaltung Eingaben richten, um diese zu veranlassen, den besonders von den Kriegsfolgen betroffenen Betrieben Beschäftigung zuzuteilen. Außerdem wird er auch in geeigneter Weise auf die Kreise einwirken müssen, da sie glauben, die leichten Verhältnisse zum Anlaß nehmen zu können, besondere Vorteile zu erwerben.

Was in allem ist die Einführung dieses Ausschusses nur zu begrüßen. Bleibt doch sein Erleben die Gewähr, daß alles daran gefestigt werden soll, unser wirtschaftliches Bestreben aufrechtzuerhalten. Je mehr wir in der Lage sind, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, um so eher können wir damit rechnen, daß die Not aus den Kreisen der Arbeiter ferngehalten wird. Auch das ist eine Voraussetzung für die Errichtung des Sieges. So sehr wir die Opferfreudigkeit unserer Truppen vor dem Feinde schätzen und so sehr wir die Tatkraft aller Teile unserer Heeresleitung anerkennen, so muß aber doch Wert darauf gelegt werden, daß die Arbeitgebliebenen in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen geführt bleiben. Hoffen wir, daß der Ausschuss bei seiner Tätigkeit genügendes Verständnis und Entgegenkommen findet.

Bei dieser Firma ist ganz jämmerlich bezahlt. Auch ältere Gehilfen erhalten bisher, von einigen Ausnahmen abgesehen, bei dieser Großfirma niedrigere Stundenlöhne, als sie die Vertragsfirmen bezahlen. Neben den Stundenlöhnen spielen die Entschädigungen eine Rolle. Bei Arbeitern außerhalb Bremens in diesem Bereich einer nicht zu unterschätzende Rolle. Die technische Entwicklung schreitet in Kleinstädten, sondern auch auf dem Lande durch die sogenannten Überlandzentralen mächtig verbreitet. Auch hat sich eine Entwicklung in der Entwicklung der elektrischen Lichtquellen vollzogen. Die Bogenlampe wird nach und nach verdrängt und an ihre Stelle tritt die hochwertige Metalldrädlampe etc. Eine ganze Anzahl von Gehilfen sind sehr viel, ein Teil immer außerhalb Bremens beschäftigt. Aus diesem Grunde mußte für diese Montiere auch eine entsprechende Entschädigung, wenn sie außerhalb arbeiten, festgelegt werden. Während die Vertragsfirmen schon bisher Fahrgeld und bei Arbeiten in Osteckhäusern z. B. Fahrgeld und 1 M. extra bezahlt, konnten sich Großfirmen zu dieser geringen Entschädigung nicht aufwenden. Aus einigen Verhandlungen der Gehilfen und aus Gewerbegerichtsurteilen hat man festgestellt, daß einige Firmen die Gehilfen direkt bezahlen. Wenn übertreibt werden müste, gab es tariflich 3 M. Entschädigung; auch hier wurden den Gehilfen oft die größten Schwierigkeiten gemacht. Die dem Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen angehörenden Geschäfte haben bisher den Abmachungen entsprechend gehandelt und werden das auch künftig tun. Nur die leider in diesem Gewerbe vorhandene Schmutz und zum Teil auch die Großfirmen kontrollieren sich nicht zu einer tariflichen Entlohnung entziehen. Es muß deshalb künftig nicht nur Soche der Privatfirma, sondern auch Soche des Staates und der Gemeinde sein, nur solchen Firmen Aufträge zu erteilen, die die mit den beiderseitigen Organisationen abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsbedingungen anerennen. Verschiedene Firmen führen den Sonnenzalamprum auf Kosten der Arbeitssatz. Nur weil niedrige Stundenlöhne und so gut wie gar keine Entschädigung bei Arbeiten außerhalb Bremens bezahlt wird, sind verschiedene Firmen in der Lage, diese oder jene Anlage billiger herstellen zu können als die Firmen, die anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren. Wenn einige Firmen, wie Siemens-Schuckert, mit ihren Gehilfen noch machen wollen, was sie wollen, so trägt daran ein Teil der Gehilfen selbst die Schuld. Die Gleichgültigkeit gerade bei Siemens-Schuckert sollte endlich einmal aufhören. Längere Arbeitszeit, niedrigere Stundenlöhne, weniger Projekte für die Überstunden etc. — das sind die Folgen der Organisationslosigkeit. Waren die Kollegen alle im Deutschen Metallarbeiter-Verband, dann hätten wir ganz andere Vorstellungen erreichend können. Gegen die früheren Jahre haben sich die Verhältnisse der Elektriker, die ganz traurig waren, in den letzten drei Jahren ganz gewaltig geändert, weil ein großer Teil der Kollegen im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert ist und mit seiner Hilfe einen Einfluss auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausüben konnte. Im nachfolgenden Vertrag sind die Grundzüge für die Lohn- und Arbeitsbedingungen festgelegt. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird wie bisher auch künftig alles tun, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in der Elektroindustrie beschäftigten Arbeiter so zu gestalten, daß sie den hiesigen Verhältnissen entsprechen. Wir lassen nun den Vertrag folgen: "§ 1. Die regelmäßige Arbeit besteht aus 8 Stunden, bei ½ stündiger Frühstückspause und 1½ stündiger Mittagspause. Es wird möglichst um 7 Uhr morgens begonnen und um 6 Uhr abends aufgehört, jedoch steht es dem Arbeitgeber frei, die tägliche Arbeitszeit früh und abends um je eine Stunde zu verschieben, sowie die Pausen zu verlängern und zu verkürzen, wenn es die Betriebsverhältnisse an der betreffenden Arbeitsstelle erfordern. An den Vorabenden der drei hohen Festtage wird zwei Stunden früher fertigend gemacht. — § 2. Der Mindestlohn und der höheren Lohn für Gehilfen nach vierjähriger, in einem elektrotechnischen Installationsgeschäft vollendetem Lehrzeit:

	1914	1914	1915	1916
im 1. Jahr . . .	49 3	50 3	51 3	52 3
= 2. . . .	54	55	56	57
= 3. . . .	59	60	61	62
ab 4. . . .	64	65	66	67

Alle bisher bezahlten Stundenlöhne steigen an denselben Zeitpunkten wie oben, um 2, 1, 1, 1. S. Für die Löhne über 66 S. fällt die Zusage am 1. Oktober 1916 weg. Der Lohn für Hilfsmontiere beträgt 47 S. Andere Handwerker, sofern in ihrem Fach beschäftigt, werden nach Vereinbarung nach diesem oder ihrem Arbeitsvertrag abgeloh

Metallarbeiter.

Berlin. Die Lage der Arbeiterinnen in der Metallindustrie. Wie stark die Arbeiterinnen in der Metallindustrie durch die Arbeitslosigkeit infolge der Mobilisierung in Wirtschaftsnot gerungen sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: Am 31. Juli waren im Arbeitsnachschub des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 244 Arbeiterinnen arbeitslos gemeldet. Am 6. August war die Zahl auf 558 gestiegen, am 22. August waren es 1072 und jetzt sind es noch 1049 arbeitslose Arbeiterinnen, die im Arbeitsnachschub des Metallarbeiter-Verbandes gemeldet sind. Während durch Aufträge der Heeresverwaltung ein großer Teil der männlichen Personen der Metallindustrie Arbeit gefunden hat, und dadurch füllt die Männer den Stand der Arbeitslosigkeit zurückgegangen ist bis auf die Zahl zu Beginn des Krieges, kann man dies leider bei den Arbeiterinnen nicht sagen. Dazu kommt weiter, daß der Arbeiter einen Ort, an dem er keine Arbeit erhält, verlassen und nach anderwärts Arbeit suchen kann. Den Arbeiterinnen ist ein Aussuchen von Arbeitsgelegenheit in einem andern Ort entweder ganz unmöglich oder es ist doch für sie mit großen Schwierigkeiten verbunden. Gegen diese Schwierigkeit und angesichts der Tatsache, daß sich doch alle Kreise der Bevölkerung jetzt bemühen, gegen die große Arbeitslosigkeit infolge des Krieges anzukämpfen, sollte man nun glauben, daß auch die Großbetriebe der Metallindustrie das ihrige zur Befriedigung der Notlage tun, in der sich die Arbeiterinnen befinden. Dies ist aber nur teilweise der Fall, und man kann viele Firmen, darunter besonders die Firma Siemens & Halske, nachholen machen, die auf diesen Überstand, unter dem die Arbeiterinnen zu leiden haben, keine Rücksicht nehmen. Zu Beginn des Krieges wurden auch bei der Firma Siemens & Halske Entlassungen vorgenommen. Man könnte nun wohl annehmen, daß für die zurückbleibenden wenigstens eine Regelung der Arbeitszeit eintreten würde. Aber weit gefehlt. In einer Reihe von Abteilungen des Wernerwerks Siemens & Halske müssen Arbeiterinnen von $\frac{1}{2}$ 8 Uhr früh bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends arbeiten, und sogar Sonntags werden 8½ Stunden gearbeitet, und zwar bereits seit Kriegsbeginn. Daneben arbeiten Abteilungen der Firma Siemens & Halske verlängert, also weniger als die regelmäßige Arbeitszeit ausmacht. Dabei wäre es leicht, einen Ausgleich zu schaffen, indem man die Arbeiterinnen aller Abteilungen soll arbeiten läßt. Es ist bedauerlich, daß dieses einfache Mittel, das der Firma so gut wie nichts kostet, nicht angewandt wird, um der gegenwärtigen Lage wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen. Auch in anderer Beziehung zeigt sich die Firma in die gegenwärtige Lage nicht hineingefunden. So unglücklich eslingen mag, selbst jetzt verlangt die Firma von Arbeitern und Arbeiterinnen, die bei ihr in Beschäftigung treten, die Verdunklung des gelben Arbeitsnachschubes. Die Arbeiter müssen unfehlbar erfüllen, daß sie den gelben Verderben beitreten, sonst werden sie nicht eingestellt. Die Folge dieses Verlangens ist nun, daß die Firma nicht genügend geeignete Leute, wie Dreher, Werkzeugmacher etc. findet. Deshalb werden die im Betriebe beschäftigten Arbeiter verlangt, in hohem Maße Nebensunden und Sonntagsarbeit zu leisten. Wenn die Arbeiter ehrlich gemüth sind, den Bürgschaften nicht zu fören, dann muß dafür auch im Lager der Unternehmer Verdunstung gesetzelt werden. Wenn das nicht der Fall ist und die Arbeiter Überstunden und Sonntagsarbeit ablehnen, dann darf man ihnen einen Vortour nicht machen, vielmehr sind Vortours, wenn sie gemacht werden, an die Adresse des Unternehmers zu richten.

Bielefeld. Die hiesige Verwaltungsfürst des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am 22. Oktober in der Eisenhütte ihre Mitgliederversammlung für das dritte Quartal ab. Der Kassier stellte vor, daß der Kassenbericht für das abgelaufene Vierteljahr, der schon als Kriegsbericht angesehen ist. Es geht aus ihm hervor, daß die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung im letzten Quartal 46 259,30 M. betragen haben. Zusammen betrugen die Ausgaben für Unterstützungsfonds aus kleinen der Haupt- und Lokalposten 65 699,10 M. Demgegenüber wies der Redner darauf hin, daß die Beitragssatzung mit der Steigerung der Unterstützungen längst nicht gerecht gehalten habe. Auch die vom Verbandsbestand ausgedrückten freiwilligen Sammlungen haben bis jetzt nicht das Ergebnis gezeigt, das erwartet werden mußte. Aus den einzelnen Betrieben waren bis zum Quartalsende 298,50 M. als Kriegsabgaben eingegangen, während die Angestellten in der hiesigen Verwaltungsfürst allein 690,50 M. an freiwilligen Beiträgen geleistet haben. Da diese Summen zur Unterstützung der Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen in solchen Dingen dienen sollen, in denen neben der Reichsunterstützung ein Zusätzlich aus Gemeindemitteln nicht gesetzt wird, erwartet der Verband eine stärkere Beteiligung der Kollegen. Hier sollten alle Kollegen, die vollbeschäftigt sind, ihre Solidarität beweisen, da es viel Not in solchen Dingen zu lindern gibt. Dem Kassier wurde auf Antrag der Rektoren Entlastung erteilt. Dann befragte Kollege E. U. die weiteren Maßnahmen der Ortsverwaltung zur Eindeutung der Arbeitslosigkeit. Die große Zahl der Arbeitslosen in der Metallindustrie mache es notwendig, überall dafür einzutreten, daß in weitgehendster Weise Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Wenn auch einzelne Gemeinden Unterstützungen an die Arbeitslosen zögern, zum Teil auch Hoffnungsarbeiten zur Ausführung bringen, so ist das alles aber doch nur als Pauschalmittel zu betrachten, das nicht genug ist, die Kunden zu helfen, die den Arbeitslosen durch das Handelsabkommen der Industrie geholfen haben. Nicht nur unsere Kunden im Hause, sondern auch die Kaufmannschaften haben den Kunden zu zeigen. Der hiesige Sieg wird aber nur errungen werden können, wenn es dem deutschen Volke gelingt, sein kriegerisches Schwergewicht auch in dieser Zeit voll zur Geltung zu bringen. Deswegen muß alles getan werden, um die Industrieleute zu unterstützen, die Tätigkeit aufrechtzuhalten. Eine Weiterbildungspflicht der Arbeiter in allen Betrieben der Rosinenindustrie besteht oder wird die Beschäftigung der Arbeiter in Filialen und Betrieben und vielen anderen industriellen Unternehmungen. Deswegen ist der Arbeitgeberverband für die Metallindustrie eine Einigung auf Erhaltung eines Kriegsschutzes für die Metallindustrie unerlässlich. Nehmen gleichzeitig, daß die Unternehmer sich gegen die unterbrechenden Durchläufe nicht ablehnend verhalten werden, da ja andere Betriebe und Subsidiarien, ja im Bauwesen und in der Holzindustrie, ebenfalls solche Auswirkungen, wenn auch unter einem andern Namen, erzielen werden. Eine Einigung an der Spitze der Unternehmer und der Arbeiter teilnehmen sollen, ist vom Oberhauptamt erfordert, in der es bestmöglich gelingt, Hindernisse zu überwinden, die eine Einschränkung der Arbeitslosigkeit gewordet seien. So der K. u. S. wurde bestimmt, daß die Bevölkerung nicht in genügender Weise auf die Unternehmer und die Kollegen eingesetzt hätte, doch in einigen Betrieben ausreichende Überstunden und damit Arbeitsbeschaffungen vermieden würden. Im Schiedsgericht ging der Rekurrenz an diese Einigung ein nach heiterer Meinung beständiges Urteil mit. Sofern den Unternehmen der Durchlauf unterdrückt werden kann, so daß also die Verbundelistung ihres Geldes trifft, kann es einzigen Abschaffungen überstanden werden.

Schreiber.

Berlin. Arbeitsnachweisbericht für September 1914.

Berufe	Arbeitslosen-		Sozial-	
	zurzeit am 1. Sept.	zurzeit am 30. Sept.	zurzeit am 1. Sept.	zurzeit am 30. Sept.
Ges. u. Wasser-Hochleger	127	154	115	102
- - - Schreiber	125	119	144	68
Werkzeug-Monture	54	77	55	1
- - - Schreiber	53	89	121	9
Ges.	-	3	3	-
Summe	350	42	482	127

Nach den 458 Beobachtungen im September 1914 sind es 458.

Berufe	Zurzeit vermittelte und nochmals die alte		Bemerkungen, die innerhalb der vergangenen 2 Jahre aufgetreten sind, welche der Betrieb gerade bearbeitet und abgeschlossen hat
	zurzeit am 1. Sept.	zurzeit am 30. Sept.	
Ges. u. Wasser-Hochleger	25	1	8
- - - Schreiber	15	-	2
Werkzeug-Monture	9	-	2
- - - Schreiber	5	1	-
Summe	54	2	7

Rundschau.

Einstellungsbedingungen der Kaiserlichen Werft zu Danzig.

Die Kaiserliche Werft in Danzig sucht in verschiedenen Zeitungen Arbeiter. Wer sich meldet, erhält folgendes Schriftstück zu geschenkt:

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung durch den hiesigen Werkstattleiter. Stundlohn beträgt 42 bis 52 M. und bis 50 Prozent Wissensüberdienst je nach Leistung."

"Sehr
falls Sie nicht in Arbeit stehen und nicht über 42 Jahre ealt sind, wollen Sie sich unter Vorzeigung dieses Schreibens so bald als möglich um 8 Uhr v. mit Ihren sämtlichen Papieren und rein gewaschenem Körper im Bureau des Unterzeichneten, Fuchswall 6 plz. Zimmer 5, melden. Die Einstellung ist abhängig von einer Untersuchung